

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 8. Oktober 1943

Nummer 236

Montgomery an der Adria hart bedrängt

Deutsche Gegenangriffe unter starkem Artillerieschutz - Britische Linien in großer Tiefe eingestossen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Rom, 8. Okt. In den englisch-nordamerikanischen Berichten vom Kriegsschauplatz in Süditalien verläutet, daß die 8. englische Armee an der adriatischen Küste in äußerst schwere Kämpfe verwickelt worden ist. Die deutschen Truppen hätten zu energischen Gegenangriffen ausgeholt, und zwar unter dem Schutz von mächtigen Artilleriebombardements. Es sei ihnen gelungen, die britischen Linien in einer Tiefe von mehreren Kilometern einzuschießen. Montgomery habe sich gezwungen gesehen, seine Truppen zurückzuziehen und unter großen Verlusten zu einer Umgruppierung der Armee zu schreiten. Nebenfalls habe sich die Lage der 8. Armee eine Zeitlang sehr kritisch gestaltet.

Alarmgestartete deutsche Jagdstaffeln stellten am 6. Oktober an der italienischen Front einen U.S.A.-Bombenverband vor Erreichen ihres beabsichtigten Angriffszieles zum Kampf. Unsere Messerschmitt-Jäger zwangen die Nordamerikaner zum Abbrechen und schossen bei ihrer Verfolgung einen viermotorigen Bomber ab, drei weitere verletzten mit schweren Beschädigungen über das vom Feind besetzte Gebiet zu flüchten. Da die Flugzeuge jedoch schon beim Abbrechen brannten und sich in Kumpfen und Tragflächen Explosionen ereigneten, dürften sie kaum ihren Einsatzhafen erreicht haben. Am gleichen Tage schloßen deutsche Jagdbatterien in Italien aus einem feindlichen Bomberverband ein viermotoriges Flugzeug heraus und beschädigten weitere Maschinen, die mit starken Rauchfahnen abflogen.

Ein englischer Journalist verzeichnet weitgehende Nichtachtung der englisch-amerikanischen Anstrengungen im Süden gegen Europa: Wenn wir 60 oder 70 deutsche Divisionen in Italien bänden, wäre es vielleicht anders. Wie die Dinge aber jetzt liegen, ignorieren die Sowjets diese Kämpfe beinahe. Sie sind mitvergessen, denn je, um keinen stärkeren Ausbruch anzukündigen, darüber, daß immer noch keine Zweite Front in Frankreich eröffnet worden ist.

„Die Ansicht der Sowjets geht dahin, daß wir die Eröffnung dieser Front unterlassen haben, weil wir Engländer wünschen, diesen Krieg billig zu führen, weil wir es vorgezogen hätten, lieber zu warten und in Sicherheit zu bleiben, obwohl dies die Opferung einer Menge von Menschenleben auf sowjetischer Seite bedeute. So erwidert kein englischer Erfolg größere Aufmerksamkeit in der Sowjetunion. Die Operationen der 5. und 8. Armee würden nur in wenigen Zeilen erwähnt, und für die Einnahme von Neapel habe die sowjetische Presse die kleinsten Ueberschriften gewählt.“

Ganz ähnlich wie von den Sowjets im Osten wird von englisch-amerikanischer Seite schwer geflagt über die erfolgreiche deutsche Rückzugstaktik. Die Panzertruppen der Verbündeten hätten unaufhörlich damit zu tun, die Straßen von deutschen Sprengungs- und Demolierarbeiten freizumachen. Den deutschen Truppen wird erneut befehligt, daß ihr Kampfesgeist unvermindert sei und daß von irgendwelcher Unordnung in den Abzugsoperationen nicht gesprochen werden könne. „Die

Deutschen führen ihre jetzige Strategie genau so systematisch durch wie früher ihre Offensiven“ heißt es in einem dieser Berichte.

Ein anderer Bericht, aus Neapel datiert, enthält folgende Aeußerungen der Furcht und des Entsetzens: „Es ist als vollständig sicher zu betrachten, daß die Deutschen Zeiteinstellbomben in den großen Sprengstofflagern angebracht haben. Es gibt deren überall, und jederzeit können wir auf diese Weise in die Luft gesprengt werden.“ Es wird weiter behauptet, daß General Clark und andere hohe englische und amerikanische Offiziere mit knapper Not vor diesem Schicksal bewahrt geblieben seien, als sie beinahe in eine Bombenfalle gerieten.

Bisher hatten die englisch-amerikanischen „Eroberer“ lediglich über den begeisterten Empfang bei Guitarello und „Santa Lucia“ zu fabeln gewußt, den ihnen die Einwohner Neapels bereitet hätten. Nur zwischendurch war von den Zerstörungen die Rede. Jetzt wird eingestanden, daß beispielsweise die gesamten Hafenanlagen mit allen Bauten einen einzigen Haufen von Schrott und Schutt darstellten.

Mit der zunehmenden Zahl der in Rom ein-treffenden süditalienischen Flüchtlinge häufen sich die Augenzeugenberichte über die Ver-

stärkung der britisch-amerikanischen Truppen in den besetzten italienischen Gebieten. Die Flüchtlinge trafen in Rom zerrissen und abgebeht ein und konnten sich tagelang nicht von den durchstandenen Schrecken erholen. Sie bestätigten die Massenverhaftungen tschechischer Parteiführer durch die britisch-amerikanischen Militärstellen, die Deportation der Zivilbevölkerung Frauen eingeschlossen nach Ägypten und Südafrika und häufige Plünderungen in Privathäusern und Geschäften.

Kulissenpiel der Weltpolitik

Von Hans Schadewaldt

Jahrhundertlang war es ein Grundgesetz britischer Außenpolitik, Europa durch die Politik des Gleichgewichts der Kräfte zu beherrschen. Europäische Gleichgewichtspolitik von England gesteuert bedeutete, keine Macht so groß werden zu lassen, daß sie Großbritannien gefährlich werden könnte, und immer eine Großmacht bedrängt zu behandeln, um sie als Kontinentaldegen gegen heranziehende Gefahren zu benutzen. In dieser Politik der balance of power spielte stets die Erhaltung einer Reihe kleiner und mittlerer Staaten eine Rolle, die sich das Wohlwollen der demokratischen Vormacht England zu sichern suchten und denen England als politische

Stabschef Schepmann in Stuttgart

nsg. Stuttgart, 7. Okt. Auf seiner Besichtigungsreise zu allen Gruppen der S.W. trifft der Stabschef der S.W. Schepmann auch in Stuttgart ein. Bei einem Führerappell der S.W. Gruppe spricht der Stabschef am kommenden Sonntagmorgen in der Vesperhalle. Dem Appell wohnt auch Leiter Reichsstatthalter Marz bei, der ebenfalls zu den Führern der S.W.-Gruppe Redar sprechen wird. Nach der Begrüßung durch Gruppenführer Kraft wird der Stabschef auf die wichtige Arbeit und die großen Aufgaben der S.W. im gegenwärtigen Freiheitskampf des deutschen Volkes eingehen, die als stärkste Gliederung der Partei gerade im Krieg eine unverzichtbare Kraftquelle ist.

Das Schicksal der sowjetischen Großzerstörer

Lücken in der Schwarzmeerflotte - Stukas zerschlagen feindlichen Angriffsversuch

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Oktober. Der bedeutungsvolle Versetzungserfolg im Schwarzen Meer stellt ein Gegenstück zu den schweren Schlägen dar, die von der deutschen Luftwaffe in diesen Wochen im Mittelmeer bei der Bekämpfung feindlicher Schiffseinheiten erzielt wurden. Seine Auswirkungen reihen zweifellos eine spürbare Lücke in die sowjetische Schwarzmeerflotte. Unter den Bomben der deutschen Stukaflieger sank mit der „Charlow“ der letzte jener modernen und schnellen Großzerstörer, die einstmals ein Kernstück der bolschewistischen Streikräfte in diesem Seegebiet darstellten. Bei Kriegsbeginn hatten die Sowjets noch drei dieser Einheiten einzufügen. Von ihnen sank die „Moskwa“ bereits in den ersten Tagen des Krieges. Etwa ein Jahr später wurde auch die „Tschentam“ 2. Juli 1942 von deutschen Fliegerbomben tödlich getroffen. Mit ihrer Wasserdrängung von 2800 Tonnen und der schweren Bewaffnung von 6 Geschützen von 13-Zentimeter-Kaliber und 9 Torpedorohren von 53,3-Zentimeter-Kaliber gehörte sie eigentlich zur Klasse der leichten Kreuzer. Nun ereilte auch den Großzerstörer „Charlow“ sein Geschick. Das 2200 Tonnen große Schiff hatte die beachtliche Geschwindigkeit von 43 Knoten und war mit 5 Geschützen zu 13 Zentimeter, zwei 7,5-Zentimeter-Flakgeschützen, zwei 3,7-Zentimeter-Flakgeschützen und sechs Torpedorohren von 53,3-Zentimeter-Kaliber bewaffnet.

Die Sowjets mußten diese schwere Einbuße von drei Zerstörern bei dem Versuch hinnehmen,

die Südspitze der Krim von See aus zu beschützen. Die vielbeschäftigten und in vielen Aufgaben bewährten deutschen Stuka-Verbände verstanden diese günstige Situation mit durchschlagendem Erfolg auszunutzen. Sie stellten die sowjetische Kriegsschiffgruppe etwa hundert Seemeilen südlich des Hafens Feodosija wirkungsvolle Bombentreffer machten zunächst die „Charlow“ feuerntüchtig. Als ein anderer sowjetischer Zerstörer das schwer beschädigte Kriegsschiff ins Schlepp zu nehmen versuchte, wurde er ebenfalls tödlich getroffen. Nach diesen ersten Erfolgen in den Mittagsstunden des 6. Oktober, die bald zum Untergang der beiden bombardierten Zerstörer führten, ereilte in den Nachmittagsstunden auch den dritten der eingesetzten Sowjetzerstörer sein Geschick durch gutgezielte deutsche Stukaabomben.

Die mit der „Charlow“ versenkten Zerstörer gehören zur „Guevny“-Klasse. Sie sind etwa 1600 bis 1700 Tonnen groß, machen etwa 38 bzw. 39 Knoten und besitzen eine Bewaffnung von vier 13-Zentimeter-Geschützen, zwei 7,5-Zentimeter-Flakgeschützen, sechs Torpedorohren und vier Wasserbombenwerfern. Durch diesen wirkungsvollen Schlag ist die Schiffsversenkungsstrecke der deutschen Luftwaffe bereits in der ersten Oktoberwoche auf drei versenkte Zerstörer, einen schwer getroffenen Zerstörer sowie auf 18 ausgehaltete Handelschiffe angewachsen. Dazu kommt noch die schwere Beschädigung eines 4500-Tonnen-Sowjet-Handelschiffes durch schnelle deutsche Kampfflugzeuge vor der Krimhalbinsel.

Betretenes Schweigen in London

Lw. Stockholm, 8. Oktober. Die Engländer sind über die vom Wehrmachtbericht gemeldete Aktion deutscher Luftstreitkräfte in der Nacht zum Donnerstag, wobei auf Objekte im Londoner Gebiet schwere Bomben geworfen wurden, bisher sehr einfüßig.

Das englische Luftfahrtministerium melde, ohne auch nur den Alarm in der Hauptstadt, geschweige denn den Angriff und seine Wirkungen zu erwähnen, lediglich deutsche Luftaktivität über Südengland und Ostengland mit Bombenabwürfen gegen einzelne Klänge, leichten Schäden und einer kleinen Zahl von Opfern. Minister erwähnt einige andere Vorfälle von der Südküste, der Themsemündung sowie Ostengland, sagt aber ebenfalls nichts über die Sprengbomben gegen London.

Unverschämtheiten schwedischer Heßblätter

Angriffe gegen die Ehre des deutschen Soldaten

Stockholm, 7. Oktober. Die schwedische Presse treibt ihre unverschämte Heße gegen Deutschland weiter und überschlägt sich in Anpöbelungen und Verleumdungen, die nicht unübersprochen bleiben dürfen. So beschäftigten sich dieser Tage das sozialdemokratische Gewerkschaftsblatt „Arbetar-Tidningen“ und die hinreichend berüchtigte „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ mit der Schuldfrage des deutschen Volkes. Die Blätter legen dabei eine Sprache an den Tag, die in nichts von der jüdischen Heßpresse in England und den USA. abweicht.

„Arbetar-Tidningen“, das alle Deutschen wegen der „von Deutschland begangenen Verbrechen“ bestraft sehen will, zieht sogar die Ehre der deutschen Soldaten in den Schmutz, indem es von „Robotern, die auf Befehl Gejangene mißhandeln, morden und brennen“ spricht. „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ will ebenfalls bei Behandlung der Deutschen nach dem

Kriege keinen Unterschied zwischen dem Volk und Adolf Hitler gemacht wissen, denn alle Deutschen seien „von dem militärisch-preußisch-nationalsozialistischen Geist beiseht“. Zum Beweise dafür führt das Blatt an, daß Hindenburg, „das Symbol des deutschen Preußentums und des Weltkrieges“, nach dem Krieg von der Wehrheit des deutschen Volkes zum Präsidenten gewählt worden sei, und daß sich auch die im Ausland lebenden Deutschen, „ohne Zwangsanwendung zum Nationalsozialismus bekehren ließen“.

Man muß sich vor Augen halten, daß diese ungeheuerlichen Ausfälle gegen Deutschland von Blättern gemacht werden, die in einem neutralen Lande erscheinen. Keine schwedische Regierung verbietet diesen Heßblättern die unverschämte Sprache, die allen Gezeiten der Neutralität Hohn spricht. Man scheint sich an zuständige Stelle nicht darüber klar zu sein, daß die schwedische Heßpresse ein gefährliches Spiel treibt.

Neuer Beitrag zu Roosevelts Kriegsschuld

Dokumente über Einmischung des Präsidenten der „neutralen“ USA

Lissabon, 8. Oktober. Das nordamerikanische Staatsdepartement in Washington hat eine Reihe amtlicher Dokumente über die Beziehungen der USA zu Frankreich veröffentlicht, aus denen die nordamerikanische Einmischung in französische Angelegenheiten klar hervorgeht. Die Dokumente beweisen ferner, daß Roosevelt zu einer Zeit, in der die Vereinigten Staaten von Nordamerika offiziell noch neutral waren, bereits Maßnahmen ergriffen hat, um die deutschen Interessen zu schädigen.

Das erste Dokument ist ein Telegramm des nordamerikanischen Staatssekretärs Hull an den damaligen Botschafter der USA in Frankreich vom 17. Juni 1940, also kurz vor Abschluß des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages. In diesem Telegramm heißt es, daß Präsident Roosevelt wünscht, daß der nordamerikanische Botschafter der französischen Regierung mitteile, daß sie die Freundschaft Nordamerikas dauernd verlieren würde, wenn sie zulasse, daß bei Abschluß des Waffenstillstandes die französische Flotte an Deutschland übergeben wird. Die damalige französische Regierung wies diese Einmischung Nordamerikas in rein französische Angelegenheiten nicht zurück, sondern ließ durch den damaligen französischen Außenminister erklären, daß die Flotte niemals an Deutschland übergeben werde.

Das zweite Dokument gibt den Text einer Botschaft Präsident Roosevelts an Marshall Bétain vom Oktober 1940 bekannt, in der Roosevelt sich wiederum bemüht, für Frankreich aufzufordern, seine Flotte nicht in deutsche Hand fallen zu lassen. Roosevelt verwendete diesem Zusammenhang eine Drohung an Frankreich, indem er betont, daß die Ver-

Gegenüber dem Schutz ihrer Souveränität und Integrität zuzugute. Diese Staaten hat England bei allen Friedensschlüssen zu erhalten verdient und sie am liebsten als Puffer zwischen rivalisierenden Großmächten wirken lassen. Die politische Glacisbildung ist von England in Europa geradezu gepflegt worden.

Seit dem Frieden von Utrecht 1713 war die Gleichgewichtspolitik der Kompaß, nach dem England die Machtgruppierung des europäischen Kontinents ausrichtete. Durch den ersten Weltkrieg war die Maxime der Europa-Politik Englands lebensgefährlich bedroht, durch den jetzigen Krieg ist sie in ihrer Grundanlage zerstört. In Erkenntnis der Bedeutung dieses für unantastbar gehaltenen traditionellen Gleichgewichtsvorrechtes sucht England heute, für sich zu retten, was noch zu retten ist, indem es sich um eine Stellung innerhalb der anglo-amerikanischen-sowjetischen Kriegsgemeinschaft bemüht, die ihm die Rolle des Brückenbauers und Bindeglieds zwischen den in ihrer Einzelverfassung, ihrem Wirtschaftssystem und ihrer Gesellschaftsordnung einander widerstrebenden Mächten der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zuweist.

England ist am stärksten daran interessiert, daß die Spannungen und Vorurteile, das Mißtrauen und die Meinungsverschiedenheiten zwischen Washington und Moskau aus dem Wege geräumt werden, daß Roosevelt und Stalin zu einer persönlichen Aussprache gebracht werden und in einer Dreimächtekonferenz eine Verständigung über die Nachkriegsgestaltung der Welt für den Fall eines Antichrieges herbeigeführt wird. England hofft, durch die Annäherung zwischen dem Kream und dem Weißen Haus auf dem Wege über London den verlorengegangenen britischen politischen Kredit wieder erheben und für die britischen Interessen, die in Europa durch die Sowjetunion, in der übrigen Welt durch die Vereinigten Staaten schwer bedroht sind, etwas profitieren zu können. Churchill hat unter dem Druck des Krieges die Weltstellung, den Weltkredit, die Weltseefahrts- und Weltluftverkehrsbeherrschung verloren. Er hat England und sein Empire dem doppelten Würgegriff des pluto-kapitalistisch-expansionistischen und des bolschewistisch-eroberrungsstüchtigen Imperialismus der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ausgeliefert. Nun wird er mit dem Problem nicht mehr fertig, die innere Unruhe seines Landes infolge der bolschewistischen Einflüsse zu meistern und die andere Stellung Englands vor der rückichtslosen Verdrängung britischer Einflüsse und Interessen durch das Wallstreetkapital und Roosevelts politischen Herrschaftsmonopol anzuhängen zu sichern.

Am den Krieg nicht zu verlieren, sind die weltlichen Demokratien auf das Kriegsschönheit mit der Sowjetunion angewiesen, das Moskauer Anlab zu ständig gesteigerten Ansprüchen und Forderungen gibt. Stalin weiß, daß im Falle eines Koalitionserfolges die künftige Welt Europas von Moskau und nicht von Washington regiert von London bestimmt würde. Mögen die in London anhängigen Emigrationskorps des englischen Fonds ihr kümmerliches Dasein in den Weltdemokratiepostolaten an die Grundfläche der Atlantik-Charita klammern, mögen die Neutralen an Corbell Hulls Erklärung von der Ungleichberechtigung der großen und kleinen Mächte ihre zerfallenden Hoffnungen auf Bewahrung und Achtung ihrer Eigenständigkeit wiederaufrichten - alles das zerfließt in ein Nichts vor dem mit aller Brutalität durchgezwungenen Weltrevolutionsspiel des Bolschewismus und dem diktorischen Weltmächtsmonopol der jüdisch-amerikanischen Plutokratie.

In der Doppelpolitik dieses Kriegszieles der Feindkoalition versucht die europäische Gleichgewichtspolitik Englands zu einem Scheitern. Was heißt da: Wiederaufrichtung von Pufferstaaten, von ost- und mitteleuropäischen Konföderationen, von Interessensphären, wo der Bolschewismus sein Recht mit Gewalt nimmt, völkische und staatlche Individualitäten ansrottet und das Leben nivelliert! Was heißt Sicherung der Lebensrechte der Staaten und Völker, wenn Moskau längst durch die Garantie der anglo-amerikanischen Mächte Europa einschließlich des Nordens und des Balkans als Preis der Blutopfer der Sowjets ausgeliefert ist! England hat in dem Kulissenpiel der Weltpolitik keine Chance mehr, es ist dank Churchills Webanne-Politik zum Bittler seiner mächtigeren zweifelhaften Freunde geworden.

Der Wehrmachtbericht

Zübrerhauptquartier, 7. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Tama- und Saporosje kam es nur zu örtlichen Kämpfen. In den Schwerpunktschritten der südlichen und mittleren Ostfront wurden auch gestern feindliche Angriffe größtenteils im Gegenangriff zurückgeschlagen. Südlich der Belizje Luki traten die Sowjets mit verstärkten von Fliegerverbänden unterstützten Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange. Von der Front zwischen Nimen- und Labogajee wird lebhafteste örtliche Kampfaktivität gemeldet. Deutsche Sturzkampf-Flugzeuge griffen im Schwarzen Meer einen Verband von drei sowjetischen Zerstörern an, der versuchte, die Südküste der Krim zu beschleichen. Durch Bombentreffer wurden alle drei Zerstörer versenkt. In den letzten Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf sowie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront haben sich das II. Bataillon des Grenadier-Regiments 290, die ostmärkische 9. Panzerdivision, die rheinisch-westfälische 306. und die bayerische 337. Infanterie-Division besonders bewährt.

In Süditalien wurden am Volturno-Fluß wiederholt feindliche Infanterie- und Panzerkräfte meistens im Gegenstoß abgeschlagen, während im Südpennin unsere Nachtruppen nach Abwehr starker feindlicher Vorstöße langsam nach Nordwesten ausweichen. Im Raum von Ter moli halten die erbitterten Kämpfe mit dem sich verstärkenden Feind an.

Die Luftwaffe belegte in der vergangenen Nacht Ziele im Gebiet von London mit Sprengbomben schwerer Kalibers. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Trotz größter Schwierigkeit Rücktransport von Korsika gelungen

Die geringen Verluste unserer Verbände ein Erfolg des unermüden Einsatzes der beteiligten See- und Luftstreitkräfte

Berlin, 8. Oktober. Kriegsmarine und Luftwaffe hatten trotz schwierigster Wetterbedingungen, zeitweiligen hohen Seegangs, Sturm und Nebels den Rücktransport der deutschen Truppen von Sardinien und Korsika unermüdet durchgeführt. Dabei flogen nicht nur die Flugzeugführer ihre Transportmaschinen am Tage mehrfach hin und zurück, sondern auch die Besatzungen der Transportfahrzeuge der Kriegsmarine vollbrachten Leistungen, die die Grenzen des Möglichen erreichten. Sie legten oft mehrere Tage hindurch passivlos die 120 Kilometer lange Strecke von Korsika zum Festland hin und zurück. Der wichtigste persönliche Einsatz der Offiziere und Mannschaften war mitentscheidend für das Gelingen der Rückführung der Inselverbände. Sicherungsfreikräfte der Kriegsmarine, Jagd- und Zerstörerverbände der Luftwaffe und Land- und Vorküstenverbände der Kriegsmarine und der Luftwaffe leisteten bis zum letzten Augenblicke die Überlebensleistungen, die die letzten Abstände der Inselverbände so dicht ab, daß die starken feindlichen Fliegerkräfte, die immer wieder die Schiffe und Hafeneinrichtungen anzugreifen versuchten, und die zahlreichen britischen U-Boote nicht zu ernsthaften Erfolgen kamen. Die geringen Verluste unserer Verbände — bei den gesamten Bewegungen nur 250 Tote und Vermisste, 25 Transportflugzeuge, einige Jagdflugzeuge und Fahrzeuge der Kriegsmarine — sind ein Erfolg des unermüden und aufopferungsvollen Einsatzes der beteiligten See- und Luftstreitkräfte, Jagd- und Zerstörerverbände.

Nach dem Verrat Badoglio und dem Ausscheiden des italienischen Meeres aus der europäischen Abwehrfront beschloß die deutsche Führung die Räumung der Inseln Sardinien und Korsika und erteilte unverzüglich die notwendigen Befehle. Eine ordnungsgemäße Räumung der Inseln war außerordentlich schwierig, denn einmal war der notwendige Schiffsraum für eine Rückführung der deutschen Truppen und deren Waffen und Gerät auf das Festland äußerst knapp und ferner hatte die britisch-nordamerikanische Flotte die eindeutige Seeherrschaft in den Gewässern der Inseln. Außerdem zeigte die italienische Besatzung der Inseln nach der Kapitulation Italiens eine sich steigende feindliche Haltung und hatte zudem noch die Unterstützung der Engländer und Amerikaner angefordert.

Während auf Sardinien das Zurückziehen der deutschen Verbände auf den Nordteil der Insel begann, wurde von der Kriegsmarine aller verfügbare Schiffsraum zusammengezogen und nach den Nordhäfen der Insel in Marsch gesetzt. Ein Teil dieser Schiffe wurde auf der Fahrt von Zerstörern des badoglio-brüderlichen Teils der italienischen Kriegsmarine angegriffen und erlitt in diesem ungleichen Kampf Verluste, die jedoch aber auch einen der feindlichen

Langsam beginnt es zu dümmern. Mit unbewußtem Auge erkennt man schon Küste und Stadt. Doch was hat der Anblick gezeigt, daß er so unverwandt nach Norden starrt? Nun hebt auch der Obersteuermann das Glas an die Augen: Mehrere kleine Boote laufen auf parallel dem Kurs. Es könnten feindliche Kanonen-Schnellboote sein!

Mit höchster Fahrt drehen unsere Fahrzeuge nach Nord, um dem Feind den Weg zu verlegen. Fast gleichzeitig zum drüben Mündungsfeuer aus den Waffen der beiden letzten Kanonenboote und aus den Rohren unserer Geschütze.

Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. G. Schmidt von Rabmer, Erster Generalstabsoffizier in der Panzerbrigade Division „Großdeutschland“. Oberst August Ritter, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 28. Mai 1899 in Langenaragen; Oberst Friedrich Vana, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Walter Krüger, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Walter Mohr, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel G. v. d. Flug, Zugführer in einem Kampfflieger-Regiment, geboren am 8. Juli 1910 in Erbach bei Ulm.

Auseinandersetzung Morrisons mit den USA

Der Labour-Politiker übertrumpft den Imperialismus der Konservativen

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Stockholm, 8. Oktober. Der englische Innenminister Morrison hielt eine merkwürdige Rede über „englisch-amerikanische Kriegsprobleme“. Es handelte sich um eine weitgehend programmatisch gehaltene Rundgebung zu den Themen: Pazifismus und Empire, wobei zum Vorschein kam, daß die Labour-Politiker die getrennten Vorkämpfer des alten englischen Imperialismus geworden sind. Morrison versicherte, England betrachte den Kampf gegen alle Mitglieder der Achse als einen zusammenhängenden Kampf. Er versprach, der Krieg werde mit vollen Kräften fortgeführt werden, bis auch Japan restlos besiegt sei. Morrison wies, um die Amerikaner zu überzeugen, darauf hin, daß für mehrere der englischen Dominions die Befreiung Japans eine Frage von Leben und Tod darstelle. Er wollte damit offenbar zu verstehen geben, daß England diese auf das stärkste von den USA beanspruchten bisherigen Empiremittel der neu an sich zu fesseln versuche und diesem Ziel zuziele bereit sei, eine unbegrenzt verlängerte Kriegsdauer in Kauf zu nehmen — eine Ankündigung, deren Einlösung freilich so sehr von dem Können Englands abhängt, daß man die Skepsis vieler Amerikaner bezüglich des englischen Durchhaltevermögens durchaus versteht. Einen weiteren Punkt bildete der alte Streit um den Charakter des Empires und der englischen Außenpolitik. Morrison betonte ziemlich hochfahrend, er verstehe die Psychologie des Durchschnittsamerikaners in der Kritik am Empire. Es handle sich bei diesen Amerikanern offensichtlich um Idealisten, die in dem Glauben

leben, daß sie ihrer Zeit um 30 bis 40 Jahre voran seien. In Wirklichkeit sei es mit ihrer Information um diese Frage jedoch so schlecht bestellt, daß sie um 30 bis 40 Jahre hinter den Dingen zurück seien. Mit diesen Redensarten möchte Morrison also die zum Teil nur allzu begründete Kritik von Amerikanern aus der Welt schaffen, die sich, wenn auch aus sehr selbstlichen Interessen, über die Verhältnisse in Indien oder anderen Teilen des Empires empören und auf Reform des ganzen englischen Weltreiches drängen. Morrison räumte im Vorbeigehen kleine Missetaten ein, aber in der Kernfrage verkündete er mit großer Energie: Es dürfe keinen freien Spielraum für politischen Separatismus geben.

Man kann sich denken, daß selbst Churchill von dieser Rede Morrisons einigermaßen verblüfft ist. Er mag ihn vorgebildet haben, um den Amerikanern die von jenen verlangte Zusage zu geben; daß nicht nur er selbst, sondern auch die Labour-Partei auf Fortsetzung des Pazifismus festgelegt ist. Morrison, der aus den verworrenen Machtkämpfen im Labour- und Gewerkschaftslager als eine der relativ kräftigsten Figuren hervorgegangen ist, istchen hierfür der geeignete Mann. Aber Morrison hat über das hinaus, was man ihm an Kriegserweiterungsbereitschaft, Nationalismus und Empiregegnung zuwinken konnte, ein Stück Arbeit geleistet, durch das er wohl die englischen Konservativen bei dieser Gelegenheit übertrumpfen und besonders in ihrer lässigen Haltung gegenüber dem USA-Imperialismus bloßstellen wollte.

Kriegsbericht aus den USA

„In dem sehr gebirgigen Gelände der Salerno-Front werden augenblicklich amerikanische Combos mit besonderem Erfolg eingesetzt. Diese Combos haben eine besondere Ausbildung erhalten, und sie werden jetzt zur Niederkämpfung von Maschinengewehrnestern und Artilleriestellungen verwendet. Man hat sich zum Einzug dieser neuen Truppe entschlossen, weil in dem sehr unebenen Gelände der Front der Einsatz von Kampfpanzern oft unmöglich ist.“

Dies ist keineswegs ein Bitat aus den „fliegenden Blättern“, in dem sich ein Karikaturist über die Rooseveltischen Kriegsberichte Luftig macht. Vielmehr sind — so unglaublich das klingt — die obigen Sätze der eingelebte Extrakt aus dem Frontbericht einer sonst normalen New Yorker Zeitung. Wir greifen diesen trostlosen Fall nur deshalb auf, weil er ein typisches Beispiel dafür ist, wie sich dieser Krieg in den Hirnen einiger jüdischer Pressejobber widerspiegelt, die weiß ab vom Schutz ihre ganz besondere Auffassung von Maschinengewehrnestern und Artilleriestellungen zu haben scheinen. Fehlen würde nur noch, daß in diesem Kriegsbericht im einzelnen ausgemalt worden wäre, wie viele Gefangene die Combos mit Hilfe ihrer Laffos gemacht und wie viele Kanonenschiffe sich beim Herannahen dieser Combos vor den Ufern selbst verbrannten und außer Gefecht gesetzt haben. Neue amerikanischen Mütter, die bereits ihre Söhne in Afrika oder auf Sizilien und bei Salerno begraben wissen, können einem allerdings beim Anblick dieser schnoddrigen und albernen USA-Kriegsberichterstattung doppelt leid tun!

Angedlagene Schiffe in Gibraltar

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Madrid, 8. Oktober. Aus La Linea wird berichtet, daß mehrere Einheiten der alliierten Flotte mit schweren Beschädigungen in dem Hafen von Gibraltar eintrafen. Unter den angekündigten Schiffen befanden sich ein britischer Kreuzer, zwei Kanonenboote und ein amerikanisches Handelsdampfer größter Tonnage. Von den Schiffen wurden zahlreiche Verwundete an Land gebracht. Wie von La Linea beobachtet werden konnte, wiesen die eingetroffenen Schiffe größtenteils Bombenschäden auf.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. G. Schmidt von Rabmer, Erster Generalstabsoffizier in der Panzerbrigade Division „Großdeutschland“. Oberst August Ritter, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 28. Mai 1899 in Langenaragen; Oberst Friedrich Vana, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Walter Krüger, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Walter Mohr, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel G. v. d. Flug, Zugführer in einem Kampfflieger-Regiment, geboren am 8. Juli 1910 in Erbach bei Ulm.

Bei der Bombardierung von Rantes und Montlucon durch die Engländer und Amerikaner wurden 25 Kilometer rund um Montlucon Häuser zerstört und kleine Dörfer dem Erdboden gleichgemacht.

Japanische militärische Kreise brandmarken die Grenzgebiete über die angebliche Einrichtung amerikanischer Piloten, die über Salomona abgeflogen und gefangen genommen wurden, als „Lügenbesche“ des Feindes.

Wie in Washington mitgeteilt wird, soll der Prozess gegen die für die Niederlage von Hawaii verantwortlichen Offiziere auf die Nachkriegszeit verschoben werden. Man ist der Ansicht, daß diese Gerichtsverfahren sehr wahrscheinlich „unangenehme Dinge“ für Roosevelt enthüllen würde.

Neues aus aller Welt

Furchtbare Folgen eines Diebstahls. Wie aus Köln gemeldet wird, wurde in Wipperfurth ein Betrieb eines ansehnlichen Wengels Metholalkohol gestohlen. Bald danach extrahierten sieben Dinarbeiter unter schweren Verhaftungserschwerungen. Die Untersuchung ergab, daß sie von dem gestohlenen Metholalkohol getrunken hatten. Vier Personen starben bereits, vier weitere hätten das Augenlicht ein, alle anderen befinden sich noch in Lebensgefahr.

Verbotene Obsthandelswege. Vier Bauern aus der Lindener Gegend hatten sich vor der Strafammer des Landgerichts Kempten zu verantworten, weil sie den Verkauf von Obst und Obstschalen davon abhängig machten, daß ihnen Benzol, Naphthalin oder Kälte geliefert würde. Das Gericht erkannte neben hohen Geldstrafen auf Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Monaten.

Mängelplage im Rauten St. Gallen. Im schweizerischen Kanton St. Gallen herrscht eine ungewöhnliche Mängelplage. In einem einzigen Dorf wurden von der Bevölkerung 80 521 von diesen Insekten vernichtet. Dafür wurde an Prämien eine Summe von 4028 Frank ausbezahlt.

Eisenbahnunfall in Frankreich. Der Schnellzug Paris — Lyon stieß in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Chalou-sur-Saone mit einem Güterzug zusammen. Bisher wurden 21 Tote, 30 Schwere und 60 Leichtverletzte gezählt.

Bei Taucheruntersuchungen in Lebensgefahr. Bei den Arbeiten zur Untersuchung des geschichtlich bedeutsamen Schiffswracks im Koldnagfjord (Dänemark) geriet der Direktor des Dänischen Nationalmuseums, Dr. Nordlund, in Lebensgefahr, als er selbst in Taucherausrüstung auf den Grundboden niederstieg. Eine der ihm mit dem Taucherboot verbundenen Leitern verwickelte sich in das Holz des Schiffes und um sein Bein, und es bedurfte einiger Zeit, ehe er aus dieser gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Musikalische Sitzungen. 11.30 bis 12 Uhr: Musik am laufenden Band von der Kapelle Willi Steiner. 12 bis 12.30 Uhr: Kleiner Melodienreigen. 12.30 bis 13 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag. 13 bis 14 Uhr: Musik zur guten Laune. 14 bis 15 Uhr: Volkstümliche Opernclips. 15 bis 16 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsspektakel. — Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30 Uhr: Werke von Beethoven. Leitung Hans Rossband. 18.15 bis 19 Uhr: Beschwinnete Musik.

den uneinheitlich angreifenden feindlichen Truppen immer wieder schwere Schläge zu verlegen. Dem Feinde ist es trotz des erbärmlichen Verrats Badoglio nicht gelungen, auch nur geringe Teile der deutschen Inselbesatzung abzufangen. Im Gegenteil dazu vermochten die deutschen Truppen mehrere tausend Gefangene aus dem Festland zu bringen.

Die Rückführung der deutschen Verbände ist nicht nur deshalb ein Erfolg, weil es glückte, sie nach Forderung der militärischen Gesamtlage in diesem Raum dem feindlichen Zugriff zu entziehen und an wichtiger Stelle einzusetzen, sondern weil es gelang, dem geriffen eingeschalteten Verrat zuvorzukommen, die Initiative gerade dort zu ergreifen, wo der Feind als Seemacht in seinem ureigensten Element ist.

Major Georg Dörfel, Kommandeur in einem Schlachtfliegergeschwader und Träger des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, führte seinen 1000. Feindflug durch.

Treffer mit der ersten Salve

Sicherungsboote Sieger im Kampf — Drei gegen sechs im Asowschen Meer

Von Kriegsbericht Frhr. Olaf v. Fersen rd. PK. Die drei Sicherungsboote hatten östlichen Kurs. Seit ihrem ersten Einzug vor wenigen Monaten wurden sie für die Sowjets von einem geheimnisvollen zu einem gefährlichsten Gegner. Unerwartend tauchten sie manchenmal vor Küsten und Häfen des Feindes auf, spien Feuer und Eisen und verschwanden mit dem ersten Schimmer des erwachenden Tages.

Langsam beginnt es zu dümmern. Mit unbewußtem Auge erkennt man schon Küste und Stadt. Doch was hat der Anblick gezeigt, daß er so unverwandt nach Norden starrt? Nun hebt auch der Obersteuermann das Glas an die Augen: Mehrere kleine Boote laufen auf parallel dem Kurs. Es könnten feindliche Kanonen-Schnellboote sein!

Mit höchster Fahrt drehen unsere Fahrzeuge nach Nord, um dem Feind den Weg zu verlegen. Fast gleichzeitig zum drüben Mündungsfeuer aus den Waffen der beiden letzten Kanonenboote und aus den Rohren unserer Geschütze.

Die Philippinen werden frei

Grenzenloser Jubel herrscht unter der gesamten philippinischen Bevölkerung. Der uralte Freiheitsdrang des über 1000 Jahre zählenden Landes geht nun in Erfüllung: Am 14. Oktober erfolgt die Unabhängigkeitserklärung der Philippinen. Was den Philippinen von den USA versprochen wurde, daß es nun Japan in die Tat um und gibt damit nach der Unabhängigkeitserklärung Burma ein Beispiel für die Macht der USA-Imperialismus. 1898 ertrifft die Vereinigten Staaten die Inselgruppe der spanischen Herrschaft, die im Jahre 1566 gegründet wurde, nachdem das Land 1521 von Magalhaens entdeckt und dann 1543 zu Ehren des spanischen Kronprinzen Philipp II. benannt wurde.

Das Schicksal der Philippinen ist wohl das krassste Beispiel für die Macht der USA-Imperialismus. 1898 ertrifft die Vereinigten Staaten die Inselgruppe der spanischen Herrschaft, die im Jahre 1566 gegründet wurde, nachdem das Land 1521 von Magalhaens entdeckt und dann 1543 zu Ehren des spanischen Kronprinzen Philipp II. benannt wurde.

Von den USA wurde der ergiebige Wirtschaftsraum der Philippinen so erdummungslos ausgeplündert, daß auf der einen Seite die USA-Farmer über die unbillige Konkurrenz der zollfreien Einfuhr von den Philippinen laut und lauter murkten, andererseits die Filipinos wider den Raubbau ihrer Bodenschätze aufbegehren. Die Philippinen haben Gold, Kupfer, Eisenerze, Chromlager, Mangan-Erze, Del-

haben das zur Stahlherstellung benötigte Molybdän, haben Blei, Kohle — ein Reichtum an vielen begehrten Dingen! Die Ausfuhr an Chromerzen erreichte 1937 bereits 70 000 Tonnen, der Export an Eisenerz 600 000 Tonnen, an Manganerz 11 500 Tonnen. In Washington sah man sich veranlagt, mit einem Dekret vom 24. März 1934 den Inseln die Unabhängigkeit zu verweigern, die im Jahre 1944 verwirklicht werden sollte. Ueber diese Zusage wurde im April 1938 zwischen Roosevelt und dem Präsidenten der Philippinen, Quezon, ein Abkommen abgeschlossen, wonach im Jahre 1944 den Philippinen, lediglich eine verwaltungsmäßige Autonomie zugestanden, die Unabhängigkeit aber erst 1960 gewährt werden sollte. Als im Dezember 1941 und Januar 1942 die 296 300 qkm große Inselgruppe, die rd. 13 Millionen Einwohner zählt, von den Japanern besetzt wurde, ergriff ein vorläufiges Kabinett des Oberbürgermeisters von Manila, Jorge Vargas, dem acht japanische Berater zur Seite standen, die Regierungsgewalt. Am 17. Sept. 1943 wurde die Verfassung der Philippinen, die die Zentralisierung der Macht in der Hand des Präsidenten vorsieht, von der Nationalversammlung angenommen. Der alte philippinische Freiheitskämpfer Dr. Jose Laurel wird der erste Präsident des nun frei werdenden Landes sein.



